

Ethik – ein Kompass für den Pflegealltag?

Pflege im Dilemma — Ob im Krankenhaus, in Alteneinrichtungen oder im ambulanten Sektor, moralische Fragen stellen sich in der Pflege überall. Dazu tragen die Fortschritte der Medizin ebenso bei wie eine kulturell differenzierter und älter werdende Gesellschaft, begrenzte finanzielle Ressourcen und wachsende Personalknappheit. Welche Hilfestellung kann die Ethik im beruflichen Alltag leisten?

➤ Viele Pflegenden stellen sich die Frage, wie sie in moralischen Konfliktsituationen reagieren sollen. Sie erleben diese Situationen als belastend und fühlen sich oft hilflos. Der wachsende Wunsch nach ethischer Reflexion zeigt dies.

Tatsächlich sind moralische Fragen im Umgang mit kranken, alten oder behinderten Menschen nichts Neues. Anderen Menschen helfen zu wollen ist ein zentrales Motiv in der Pflege. Aber: Was hilft wirklich? Ein Zuwenig an Fürsorge bedeutet Vernachlässigung, ein Zuviel verführt zu Unselbstständigkeit und erlerner Hilflosigkeit. Die Arbeit mit abhängigen Menschen stellt immer zugleich die Machtfrage, auch wenn sie in der Regel nicht so formuliert wird. Einen Bewohner gegen seinen Willen – aber zu seiner eigenen Sicherheit – zu fixieren, zeigt die ungleichen Machtverhältnisse auf. Und so gibt es viele Bereiche im Alltag, in denen moralische Fragen eine Rolle spielen, ohne dass sie sofort als solche erkannt würden. Und es handelt sich längst nicht immer um Entscheidungen am Lebensende. Es gehört allerdings erst ansatzweise zum pflegerischen Selbstverständnis, auftauchende moralische Fragen auch systematisch zu reflektieren und überzeugende Argumente für das eigene Handeln oder Unterlassen zu entwickeln. Eine notwendige Voraussetzung dafür ist die Klärung wichtiger Begriffe, denn:

Was nicht benannt werden kann, kann nicht beschrieben werden; was nicht beschrieben werden kann, wird nicht wahrgenommen. Fehlen also die Begriffe, fehlen auch die Argumente.

Werte und Normen

„Werte“ sind – oft unbewusst – Leitlinien für unser eigenes Handeln und Unterlassen. Wenn wir etwas als wertvoll erkennen, dann setzen wir dafür mehr Energie ein, als wenn es uns wert-

los erscheint. Die meisten Menschen wollen ein „gutes Leben“ führen. Was sie allerdings darunter verstehen, ist sehr verschieden. Es hängt von ihren Wertvorstellungen und damit von ihrem jeweiligen Umfeld, ihrer Erziehung und ihrer soziokulturellen Prägung ab. Menschen übernehmen also Werte, sie prägen aber auch neue Werte, zum Beispiel „das Alter ist aktiv“.

„Normen“ dagegen sind verbindliche, also einzuhaltende Regeln, auch Richtli-

— INFO

— AG Pflege und Ethik

Unsere Serie „Ethik – ein Kompass für den Pflegealltag“ wird Sie durch das Jahr 2011 begleiten. Die Autor/innen sind Mitglieder der AG Pflege und Ethik, einer fächerübergreifenden Arbeitsgruppe der Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen. Die Gruppe besteht seit 15 Jahren und hat sich als Ziel gesetzt, das Bewusstsein der ethischen Grundlagen von Pflege sowie den interdisziplinären Dialog zu fördern. Neben praktisch Pflegenden, Pflegelehrer/innen und Pflegewissenschaftler/innen arbeiten Ärzt/innen, Philosoph/innen und Theolog/innen in der AG mit. Aus der langjährigen Beschäftigung mit Falldiskussionen entstand 2005 das Buch „Für alle Fälle...“ (Brigitte Kunz Verlag). In den letzten Jahren standen ethische Fragen rund um Ernährung im Mittelpunkt der Arbeit, die in dem 2010 erschienenen Büchlein „Essen und Trinken im Alter“ (Cornelsen Verlag) ihren Niederschlag gefunden haben. Der neue Arbeitsschwerpunkt der AG Pflege ist Organisationsethik. Die Gruppe wird von PD Dr. Friedrich Heubel, Ulrike Krupp und Dr. Marianne Rabe koordiniert.

www.aem-online.de



nien und Gesetze, die das Handeln von einzelnen Menschen oder Gruppen und Gesellschaften leiten. Ethische Normen sind etwa die im Grundgesetz verankerte unantastbare Würde des Menschen sowie dessen Recht auf freie Selbstentfaltung. Normen wie die „Deutsche-Industrie-Norm (= DIN)“ dagegen sind ethisch neutral; sie sorgen zum Beispiel dafür, dass ein Blatt Papier immer das gleiche Maß hat.

Moral und Ethik

Unter „Moral“ verstehen wir die Summe der geschriebenen und ungeschriebenen Werte und Normen einer Gesellschaft, einer Kultur, eines Teams, einer Gruppe. Sie regelt und ordnet das Verhältnis zu und den Umgang miteinander. So gibt es in jeder Familie eine Art „Moralkodex“, ihre Mitglieder lernen dadurch von Geburt an, was sie tun und lassen sollen. Ähnliches gilt für Berufsgruppen: Auch hier gibt es bestimmte Regeln, die das Verhalten und Handeln standardisieren und damit entlasten, weil nicht alle Situationen neu entschieden werden müssen. Orientiert sich ein solches Regelwerk innerhalb eines Berufes an ethischen Grundsätzen, nennt man das „Berufsethos“. Es ist eine Art moralischer Grundhaltung, zu der sich die Mitglieder dieser Berufsgruppe bekennen.

Das Berufsethos der Pflege spiegelt sich in den Ethik-Kodizes verschiedener Berufsverbände wider, wie „Die grundlegende berufliche Verantwortung der Pflegenden gilt dem pflegebedürftigen Menschen“ (ICN, Ethikkodex für Pflegenden, 2000) oder „Pflegende respektieren den Wunsch von Schwerkranken und ihren Angehörigen, lebensverlängernde Maßnahmen zu beenden, soweit dies vor Gott verantwortbar und der Würde des Menschen gemäß ist“ (Evangelischer Fachverband). Alle berufsethischen Kodizes der Pflege vertreten die Achtung vor der Würde des Menschen, den Schutz des Lebens, den Respekt vor der Verschiedenheit, das Recht auf autonome Selbstbestimmung und die Übernahme von Verantwortung.

Theoretische Prinzipien mit Leben füllen

„Ethik“ selbst bezeichnet das philosophische Nachdenken über die bestehende Moral. Die moralischen Überzeugungen und Haltungen, die wir alle haben, werden in Begriffe gefasst. Werte, Normen und Prinzipien werden benannt, in logischen Zusammenhang gebracht, begründet und kritisiert – und manchmal auch korrigiert. Mit Begriffen wie Würde, Autonomie, Gerechtigkeit oder Verantwortung werden theoretische Prinzipien benannt, die durch ihre Anwendung in der Praxis mit Leben gefüllt werden müssen. Sie bilden den Rahmen, innerhalb dessen sich die am Dialog Beteiligten grundsätzlich verständigen und ethische Probleme aufdecken können. So spielt zum Beispiel das Recht des Patienten auf Selbstbestimmung (Autonomie) heute eine sehr große Rolle, die weit über Aufklärungsgespräche hinausreicht. In der Pflege stellen sich demnach Fragen wie: Darf ein Bewohner gegen seinen Willen geduscht werden? Muss beziehungsweise darf ein Patient künstlich ernährt werden, obwohl er zeigt, dass er nicht essen möchte? Ist es erlaubt, einem Patienten ungefragt Medikamente unter das Essen zu mischen?

So bietet die Ethik mit ihren Argumentations- und Klärungshilfen einen Kompass, der auch der Pflege helfen kann, sich neue Wege zu eröffnen, denn

- Ethik ist nicht als zusätzliche (neue) Aufgabe in der Pflege zu verstehen, sie gehört schon immer zu diesem Beruf.
- Ethisches Wissen und Argumentieren tragen dazu bei, emotional herausfordernde Situationen leichter und ent-

spannter zu klären.

- Die gemeinsame Klärung ethischer Konfliktsituationen führt zu mehr Sicherheit im Pflegealltag und damit auch zu mehr Zufriedenheit.

Ausblick

Mitglieder der AG „Pflege und Ethik“ werden in den kommenden Monaten einige grundlegende ethische Überlegungen diskutieren. Die Beiträge beschäftigen sich mit dem Zusammenspiel von Würde, Autonomie und Fürsorge, die eine ganz grundsätzliche Dimension der Pflege aufweisen. Fragen am Ende des Lebens werden ebenso angesprochen wie kulturelle Fremdheitsgefühle – beides stark von den jeweiligen „Menschenbildern“ geprägt. Die Verantwortung professionell Pflegenden wird differenziert aufgegriffen, sei es im individuellen Handeln, sei es in der Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, insbesondere was die Entscheidungsfindung über künftige Vorgehensweisen („Nahrungsverweigerung“, Patientenverfügung) betrifft. Erläutert werden auch verschiedene Foren und Formen von Ethikberatung. Und am Ende steht die Frage nach der ethischen Verantwortung von Organisationen. Auch wenn wir das jeweilige Thema nur anreißen können, hoffen wir dennoch, dass es gelingt, den Leserinnen einen Kompass in die Hand zu drücken und die Diskussion von „Ethik in der Pflege“ zu befruchten. ■

In der nächsten Ausgabe lesen Sie

.....

■ **Irmgard Hofmann**
 ■ Ethikerin, Supervisorin (DGSv)
 Gesundheits- und Krankenpflegerin
 Straße, Ort
 ■ Email: info@hsve.de
www.hsve.de